

# Goethe im modernen Rahmen

## Hamburger Kammerspiele glänzen im Kupferhaus mit grandioser Inszenierung von „Stella“

VON ALEXANDRA  
JOEPEN-SCHUSTER

Planegg – Ach nee, das war Goethe? Diesen Ausruf hätten manche Besucher wohl getätigt, hätten sie nicht gewusst, in welchem Stück sie gerade waren. Mit einer außergewöhnlich gelungenen modernen Inszenierung von Goethes „Stella“ begeisterten am Samstagabend im Planegger Kupferhaus die Hamburger Kammerspiele in Starbesetzung mit Anna Schäfer, Mario Ramos, Isabell Fischer, Barbara Krabbe und Kristina Maria Peters. Die Regie führte Amira Gusner. Auf der Bühne ging es bei diesem hochkarätigen Gastspiel ungewohnt temperamentvoll und leidenschaftlich zu.

Johann Wolfgang von Goethe hatte einst seine eigenen Liebschaften zum Anlass für diese Dreiecksgeschichte genommen. Mit ihrer Fassung von einer Ménage à trois hat Amira Gusner gekonnt den Bogen ins Heute gespannt und den klassischen Stoff dafür genutzt, gegenwärtige Liebes- und Beziehungsmodelle auszuloten. Bei der dramaturgischen Form und Handlung des Trauerspiels in fünf Akten blieb sie der Vorlage weitgehend treu, nicht so bei der Sprache.

Zwei Frauen lieben einen Mann, ein Mann liebt zwei Frauen. Fernando verlässt Frau Cäcilie und Tochter Lucie für die schöne und reiche Stella. Aber auch bei der kann der allzeit Bereite nicht lange bleiben; er jagt einem



Beeindruckten mit ihrer Darstellung (v.l.): Isabell Fischer als Cäcilie, Kristina Maria Peters als Lucie, Mario Ramos als Fernando und Anna Schäfer als Stella.

FOTO: MICHAEL SCHÖNWÄLDER

Ideal von vollkommener Liebe hinterher. Ausgerechnet bei Stella findet Cäcilie für Lucie einen Job als Hausangestellte. Cäcilie und Stella wissen nichts voneinander. Die beiden Frauen haben die Trennung von Fernando nie überwunden und leben in der Vergangenheit. Als Fernando zu Stella zurückkehren will, kommt es in deren Haus schließlich zum Show-

down. Ein Ringen um Erfüllung und Lösung beginnt.

„Alles sollte so klingen, als würde es mal eben ein Nachbar sagen“, erklärte Gasner im Interview. In der Tat war die Authentizität der Sprache ein Grund dafür, dass das Schauspiel die Zuschauer so gut abholen konnte. Das Spiel punktete weiterhin durch die Innenschau aller Beteiligten. Klick, klick. Wie

eine Momentaufnahme mit dem Fotoapparat in Szene gesetzt, rückt Amira Gasner das Wunschbild von heiler Familie ins Bewusstsein und entlarvt es sogleich. Fernando, Cäcilie und Lucie lächeln kurz in die fiktive Kamera, dann löst sich das Gruppenbild schnell wieder auf.

Auch mit Stella hat Fernando ein Kind gezeugt, dieses jedoch starb früh. Das Ideal von

Vater, Mutter, Kind wird auf der Bühne seziert und als moralischer Kompass infrage gestellt. Für Tochter Lucie bleibt es eine Wunschvorstellung, alle anderen scheitern daran. Für das Bühnenbild hat Gusners jüngere Schwester Inken Gusner etwas kreiert, das mit wenigen Mitteln sowohl die klassische Vorlage als auch das Thema zu visualisieren vermochte.

Eine grüne, aufwendig gestaltete Tapete war wie die Reminiszenz an Goethes Handlungsort, das Rittergut der Baronessa Stella. Ein übergroßer, erhöhter Rahmen, in dem mal Stella sitzt, mal Leonardo singend aufsteigt, inszenierte die sprichwörtliche Taube auf dem Dach. Spiegelung und Selbstsicht reflektierte ein kleiner Standspiegel, vor dem sich die Handlung entspannte.

Grandios waren Mario Ramos als Fernando und TV-Star Anna Schäfer als laszive Stella, weil man ihnen ihre Gefühle abkaufen konnte, immer vorausgesetzt, dass ein Grundverständnis von Liebe vorhanden war. Denn wie schon Goethe das Stück verstanden wissen wollte: Dies war ein Schauspiel für Liebende – exklusiv gewissermaßen. Der junge Goethe entwarf zunächst eine Fassung mit polygammem Ende, doch für den Geschmack seiner Zeitgenossen wagte er sich damit zu weit aus dem Fenster, es kam zu Aufführungsverboten. Die zweite Fassung endet tragisch mit dem Freitod von Stella und Fernando. Amira Gusner kombiniert beide Ausgänge und überlässt es damit einmal mehr dem Publikum zu urteilen und zu hinterfragen. „Möchte noch jemand Kaffee?“, bricht die Hausdame alias Barbara Krabbe immer wieder in Situationen von Leidenschaft und bringt Normalität in die Verzweiflung, als wolle sie fragen: „Worüber regt ihr euch eigentlich auf?“